

# Ein Musical für die kleine Bühne

**EFFINGERTHEATER** Mit «Die letzten fünf Jahre» hat im Theater an der Effingerstrasse erstmals ein Musical Premiere gefeiert. Die zwei Darsteller Nathanael Schaer und Anne Maria Schmid präsentieren sich gesanglich stark in einer eher flachen Liebesgeschichte.

Musicals benötigen normalerweise grosse Bühnen – nicht so «The Last Five Years». Das Stück des Autors und Komponisten Jason Robert Brown ist so klein, wie ein Musical nur sein kann. Mit zwei Schauspielern und einem dreiköpfigen Orchester passt es bestens auf die Bühne des Effingertheaters. Gerald Stollwitzer inszeniert das Kammermusical, das 2002 am Broadway Premiere hatte, in der deutschen Übersetzung von Wolfgang Adenberg.

## Ein kluger Kunstgriff

«Die letzten fünf Jahre» ist die Geschichte einer gescheiterten Beziehung. Jamie (Nathanael Schaer) und Cathy (Anne Maria Schmid) waren fünf Jahre lang ein Liebespaar. Sie verliebten sich, heirateten und lebten sich auseinander. Das Musical beginnt mit dem Song von Cathy «Ich steh weinend da», in welchem sie alleine im Bett ihren Schmerz über die Trennung besingt. 14 Szenen mit 14 Songs



Cathy und Jamie und ihre gescheiterte Beziehung: Das Stück «The Last Five Years» von Jason Robert Brown im Effingertheater ist von Gerald Stollwitzer inszeniert.

Severin Nowacki/zvg

führen durch die Beziehung. Während Cathy die Geschichte rückblickend erzählt, folgt man der Perspektive Jamies in die andere Richtung – vom ersten Verliebtsein bis zum Seitensprung. Einzig beim Heiratsantrag treffen sich die Erzählstränge, und es kommt zum Duett der beiden. Die Geschichte aus zwei zeitli-

chen Richtungen zu erzählen, ist ein kluger Kunstgriff des Autors und wird auch in Stollwitzers Inszenierung geschickt umgesetzt. Vor allem die Bühnentechnik verdeutlicht den Perspektivenwechsel: Die zweiteilige Bühne dreht jeweils zwischen Cathys und Jamies Szenen. Eine Wand trennt die Bühne in zwei Teile.

Sie bietet Platz für Bildprojektionen oder Schatten. So umreisst beispielsweise ein Stadtbild von New York die Szenerie, oder die Umrisse von Cathy erscheinen in Jamies Szenen.

Der erzählerische Kniff des Autors täuscht auf den ersten Blick darüber hinweg, dass «The Last Five Years» eine recht flache

Liebesgeschichte ist. Fernab der klischierten Beziehungsprobleme bleibt nicht viel übrig.

## Witzig und poetisch

An den Darstellern liegt das aber nicht. Nathanael Schaer («Ewige Liebi») und Anne Maria Schmid («Gothelf») überzeugen nach einer kurzen Aufwärmphase sowohl schauspielerisch als auch gesanglich. Sie gibt die betrogene Ehefrau, die immer im Schatten ihres Mannes steht, und verkörpert ihre Figur mit viel Verzweiflung. Er verleiht dem erfolgreichen Jungautor Jamie viel Schalk und Charme.

Das Orchester mit Klavier (Thomas Schuler), Violine (Ilona Naumova) und Cello (Valentina Velkova) spielt live, jedoch hinter der Bühne. Die Songs sind melodios, die Texte witzig, manchmal auch poetisch. Diese musikalische und textliche Spannung kommt durch die entgegengesetzte Erzählweise gut zur Geltung. So packt Jamie am Schluss nachdenklich seine Koffer («Ich konnte nie dein Retter sein»), während Cathy in ihrer Erzählung bei der hibbeligen Aufregung nach dem ersten Treffen angekommen ist («Machs gut, bis morgen»).

Regine Gerber

**Nächste Vorstellung:** 11. 12., 20 Uhr, Vorstellungen bis 8. 1. 2013.

## Berner fragen Berner Fragen

**Überall in Bern muss ausgebaut und vergrössert werden. Wie steht es mit den Friedhöfen? Hat es dort immer genug Platz?**

Ja. Weil die Stadt auf Jahre hinaus die Belegung plant, ist sicher, dass es in den nächsten 20 Jahren auf allen drei städtischen Friedhöfen genug Platz hat. Eine weit-sichtige Planung ist nicht so schwierig, denn in der Stadt liegt die Zahl der Bestattungen schon lange konstant bei rund 1350 pro Jahr. Die Bestattungsgewohnheiten ändern sich kaum, wie Walter Glauser, Bereichsleiter Friedhöfe, sagt. Gut 85 Prozent der Verstorbenen werden kremiert. Das Urnen-Gemeinschaftsgrab ist die am meisten gewählte Grabform. Etwa die Hälfte aller Verstorbenen wird so beigesetzt. Die Asche wird ohne Grabmal in einem Rasenfeld beigesetzt. Die Kosten betragen einmalig 270 Franken. Die zweithäufigste Bestattungsform ist das Urnen-Einzelgrab. Je nach Platzierung kostet das 2550 bis 3400 Franken. Damit sind alle Gebühren für 20 Jahre gedeckt. So lange dauert die im Kanton Bern vorgeschriebene Totenruhe. Nach Ablauf dieser Frist wird das Grabmal abgeräumt. Erdbestattungen sind in der Stadt weniger gefragt. Nur 120 bis 160 Verstorbene pro Jahr werden in einem Sarg bestattet. Diese Grabform wählen vor allem Katholiken. Die Stadt Bern bietet für die Erdbestattung eine Alternative, die es ausser in Hamburg nirgends sonst in Europa gibt: ein anonymes Gemeinschaftsgrab für Särge. Rund 20-mal pro Jahr wird diese Bestattungsform gewählt. em

In der Rubrik «Berner Fragen» beantworten wir jeden Montag Fragen, die sich um Bern drehen. [bernerfragen@bernerzeitung.ch](mailto:bernerfragen@bernerzeitung.ch)

# Meister der Politsatire zeigen ihre Werke

**KORNHAUSFORUM** Im Kornhausforum werden die besten Schweizer Pressezeichnungen des Jahres 2012 gezeigt. Die Ausstellung findet zum ersten Mal in Bern statt.

Bundespräsident Ueli Maurer steht vor den Juroren einer Talentshow. Um seinen Bauch ein Rettungsring in Form eines Kampfjets geschnallt. Verzweifelt versucht er, dem Publikum «seinen Grippe» schmackhaft zu machen. Im Bild daneben sieht man Berns Stadtpräsident Alexander Tschäppät als Schwergewichtsboxer. Spinnennetze in den Ringseilen machen deutlich: Weit und breit kein Gegner in Sicht. Tschäppät wischt sich erleichtert mit dem Boxhandschuh den Schweiß von der Stirn.

Dank Maurer, Tschäppät und Co. hatten die Schweizer Pressezeichner auch im Jahr 2012 genügend Material für ihre Karika-

turen. Wer sich einen Überblick über die diesjährige Schweizer Politsatire verschaffen will, hat im Berner Kornhausforum Gelegenheit dazu. Dort präsentieren 45 Karikaturisten vom 8. bis 16. Dezember ihre Werke. Die Ausstellung «Gezeichnet» dient der Branche als Jahresrückblick der wichtigsten Ereignisse und Debatten. Viele der 200 Zeichnungen stammen von bekannten Zeichnern wie Felix Schaad («Tages-Anzeiger»), Orlando Eisenmann («Bund») oder Max Spring («Berner Zeitung»).

## Politik trifft Satire

Der Karikaturist Max Spring spricht an der Ausstellung im Kornhaus mit Stapi Alexander Tschäppät. Die zwei haben sich privat bisher noch nie getroffen. Geschäftlich haben sie aber miteinander zu tun. Der eine zeichnet den andern. Meist mit Dreitagebart, Bauch und Doppelkinn.



Max Spring, Karikaturist der «Berner Zeitung», lässt wie andere seiner Kollegen im Kornhausforum zeichnerisch die Muskeln spielen. Nadia Schweizer

«Mein Ziel ist, dass er die Zeichnung von sich nicht aufhängt», sagt Spring. Man wolle mit einer Karikatur die Leute beißen, sagt der Hauskarikaturist der «Berner Zeitung». Tschäppät nimmt

gelassen. Natürlich gebe es solche Bilder, die man nicht einrahmt. Satire dürfe aber in Demokratien keine Grenzen haben, sagt er. Nur wenn Religion und Fanatismus im Spiel sind, sei Vor-

sicht geboten, bemerkt der Stadtpräsident.

## Heikle Motive

Die Zeichner Heinz Pfister und Oskar Weiss bestätigen, dass es Themen gibt, an die sich kaum ein Karikaturist getraut. Gerade in Tageszeitungen würden religiöse oder sexuelle Motive meist mit Vorsicht behandelt. Ebenfalls heikel seien Sujets über Menschen mit Behinderung. «Eine Zeichnung hängt aber immer vom Betrachter ab», sagen Pfister und Weiss.

Im Berner Kornhaus können Besucher täglich Zeichnern bei der Arbeit zuschauen. Über die gezeigten Bilder darf man ruhig diskutieren. Tobias Marti

**Freier Eintritt** im Kornhausforum, Öffnungszeiten unter [www.gezeichnet.ch](http://www.gezeichnet.ch), vor Ort können Reproduktionen der meisten Arbeiten gekauft werden.

## In Kürze

### RYFFLIGÄSSCHEN Mann verletzt

Am frühen Sonntagmorgen wurde ein Mann von vier Unbekannten im Ryffligässchen angegriffen und mit einem Faustschlag ins Gesicht verletzt. Ihm wurde das Handy und eine Kette geraubt. Die Kantonspolizei sucht Zeugen: 031 634 41 11 pd

ANZEIGE

## Wie kommt Bern zu seiner Ausdauer?

Bernerinnen und Berner gehen täglich bei FlowerPower Köniz ein und aus! Hier profitieren sie von einem umfassenden Fitness- und Wellness-Angebot, das sie für den Alltag fit macht, stärkt und entspannt. Ein individuelles sportliches Gesamtpaket zum schlanke Preis.

FlowerPower Fitness & Wellness Köniz  
Sägestrasse 77 · 3098 Köniz · Fon 058 568 04 20  
[koeniz@flowerpowerfitness.ch](mailto:koeniz@flowerpowerfitness.ch)  
[www.flowerpowerfitness.ch/koeniz](http://www.flowerpowerfitness.ch/koeniz)  
[www.facebook.com/flowerpowerkoeniz](http://www.facebook.com/flowerpowerkoeniz)

Auch in Thun, Biel, Solothurn, Olten und Aarau.

Flower  
POWER  
FITNESS & WELLNESS

